



A Phasen

- A1 Einstieg 2
- A2 Ergebnisse sichern 2
- A3 Think – Pair – Share 2
(Überlegen – Austauschen – Sammeln)
- A4 Selbstevaluation 3
- A5 Evaluierung 3

B Fertigkeiten

- B1 Leseverstehen: global – selektiv –
detailliert..... 3
- B2 Hörverstehen: global – selektiv –
detailliert..... 3
- B3 Schriftliche Aufgaben 4
- B4 Literarische Texte 5
- B5 Kurzvortrag – Tipps für die Schüler..... 5
- B6 Reziprokes Lesen 5
- B7 W-Fragen an einen Lesetext stellen 6
- B8 Leseverstehen:
Die 5 Schritte-Methode..... 6

C Grammatik

- C1 Lernposter..... 6

D Wortschatz

- D1 Wortschatz erweitern 6
- D2 Tipps zur Arbeit mit der Wortliste 7
- D3 Wortschatz induktiv lernen 7

E Korrektur

- E1 Fehler machen erlaubt..... 7
- E2 Fehler selbst korrigieren..... 8
- E3 Schriftliche Arbeiten korrigieren 8
- E4 Beim Sprechen korrigieren 9
- E5 Nach dem Hören korrigieren..... 10

F Binnendifferenzierung

- F1 Binnendifferenzierung nach
verschiedenen Zielen..... 10

G Übersetzung

- G1 Übersetzen mal anders..... 10

H Aussprache

- H1 Aussprache trainieren 11
- H2 Schüler erstellen eigene
Ausspracheübungen..... 11

I Lernwege

- I1 Induktives Lernen 11
- I2 Das habe ich zusätzlich noch
auf Deutsch gemacht 12
- I3 Noch mehr üben..... 12
- I4 Schüler als Experten 12
- I5 Lernen durch Lehren 12
- I6 Unterrichtsprojekte:
Merkmale und Phasen..... 13
- I7 Projektunterricht:
Präsentationsformen 13

J Weitere Tipps

- J1 Interaktive Übungen..... 14
- J2 Klassenstatistik 14
- J3 Visualisierung 14
- J4 Unterrichtssprache 14
- J5 Placemat 14
- J6 Entspannungsphasen 15



A Phasen

☑ A1 Einstieg

Wie der Name schon sagt, steigt man mit dieser Phase in ein neues Thema ein. Sie dient auch der Vorbereitung auf Hör- oder Lesetexte. Nur mit der Phase *Einstieg* haben S eine Chance, in der nächsten Phase (beim Lesen oder Hören) mehr zu verstehen sowie sprachlich angemessen und ohne Stress reagieren zu können.

Einstieg heißt Ideen sammeln, Vorwissen aktivieren, (geschlossene) Schubladen im Gehirn öffnen, Hypothesen formulieren (die auch falsch sein können), Wortschatz vorentlasten, kurz gesagt: neugierig machen auf das, was kommt ...

Im TB und in der LHR finden Sie viele Aufgabentypen zu dieser Phase. Allen gemein ist, dass sie neugierig machen und das Interesse auf den Textinhalt lenken sollen. Sie sollten diese Aufgaben auf keinen Fall weglassen. Warum? Würden Sie, wenn es jemand von Ihnen fordert, jetzt sofort einen finanzpolitischen Fachtext über *Derivate* lesen wollen und auch noch verstehen? Die Antwort ist sicher *nein*. Nur mit einer Einstiegsphase, also mit Neugier und Vorwissen, haben Sie genug Motivation, einen fremden und anspruchsvollen Text zu lesen und verstehen zu wollen.

☑ A2 Ergebnisse sichern

In der LHR finden Sie verschiedene Varianten, wie Sie am Ende einer Übung die Ergebnisse sichern oder sammeln können. Wechseln Sie die Methoden ab, dann entsteht keine Langeweile. Hier drei Beispiele.

1. Schreiben Sie nach drei Minuten das Ergebnis oder einen Teil davon an die Tafel (*3 Sätze sind richtig und 4 falsch*). So können die S ihr Ergebnis sofort selbst überprüfen. Fragen Sie dann die S nur nach den Sätzen/Aufgaben, die Probleme gemacht haben, und besprechen Sie nur die.
2. Die S vergleichen die Ergebnisse zuerst in PA und danach in GA. Damit können sich die S zeitnah (also kurz nachdem sie eine falsche Lösung gefunden haben) selbst korrigieren. In der ersten Korrekturphase haben PA und GA gegenüber der Sozialform PL den Vorteil, dass die S aktiv mitdenken und nicht nur die Fehler einfach zur Kenntnis nehmen, wenn der L die richtige Lösung nennt.
3. Alle S, die in derselben Reihe sitzen, vergleichen ihre Lösung, indem sie ihre Hefte/Zettel herumgeben. Gemeinsam finden die S so pro Reihe (vielleicht) die fast fehlerfreie Lösung. Jede Reihe hat natürlich eine andere Aufgabe (*einen Satz übersetzen, Fragen beantworten, Lösungen finden, ...*).

Nach dieser Phase liest immer ein S pro Reihe die richtige Lösung im Plenum laut vor. Ein anderer S aus derselben Reihe notiert evtl. den Satz an der Tafel. Die anderen S reagieren darauf mit Applaus oder mit Verbesserungsvorschlägen.

Der Vorteil dieser Methode: Alle S sind aktiv an der Lösungsfindung beteiligt. Die S lernen auch aus Fehlern, weil sie genug Zeit bekommen, sich selbst zu korrigieren und ihre Fehler zu analysieren.

Am Ende brauchen Sie als L im Plenum nur noch die Problemfälle unter den Aufgaben mit den S zu besprechen oder den S entsprechende Tipps und Hinweise zu geben.

☑ A3 Think – Pair – Share (Überlegen – Austauschen – Sammeln)

Können Sie die folgende Aufgabe in den nächsten zehn Sekunden lösen? *Nennen Sie fünf Verben, die mit dem Buchstaben p beginnen*. Nein? Schwierig? Warum?

Nicht nur Sie, auch die S brauchen Zeit zum Nachdenken. Man kann nicht zu jeder Frage oder zu jedem Thema sofort etwas sagen. Das Gehirn braucht Zeit: Was weiß *ich* zu dem Thema? Was ist *meine* Meinung? Wie sage *ich* das in der Fremdsprache? Deswegen bietet sich vor allem in der Phase *Einstieg* oder wenn die S ihre Meinung äußern sollen, folgender Dreischritt an:

1. Die S machen die Aufgabe erst in EA. (*Think*)
2. Dann tauschen sie sich in PA darüber aus. (*Pair*)
3. Und erst dann werden im PL die Ergebnisse präsentiert. (*Share*)

Ein weiterer Grund, der für diese Form des kooperativen Lernens spricht: Wenn Sie eine Frage oder eine Aufgabe an die Klasse richten, dann antworten immer nur einzelne S und oft auch immer dieselben. Die meisten S hören sofort auf weiter nachzudenken, wenn jemand anderes geantwortet hat. Mit der Methode oben haben alle gleichzeitig nachgedacht und nach einer Antwort gesucht und vielleicht gemeinsam eine gefunden.



A4 Selbstevaluation

Aus der Gehirnforschung weiß man, dass die Motivation steigt, wenn man sich kleine und große Ziele setzt und sich beim Lernen immer wieder überprüft: *Was kann ich schon? Was muss ich noch ein paar Mal wiederholen?* In der Rubrik *Das habe ich gelernt* – jeweils am Ende einer Lektion im AH (vor der Wortliste!) – können die S ihren Lernfortschritt selbst evaluieren. Wir empfehlen Ihnen, diese Aufgabe zu Beginn des Schuljahres einmal gemeinsam mit den S im Unterricht zu behandeln (z.B. S. 18 im AH). Verweisen Sie dabei auch auf die Lernziele *Das lernt ihr* auf der Einstiegsseite im TB, die eng mit dieser Rubrik zusammenhängen. Beides schafft für die S die nötige Transparenz, um zu erkennen, wozu sie die Wörter und Wendungen lernen und welche Texte sie wie verstehen sollten. Siehe auch *Manuel du professeur* 1, S. 10 zum Thema *Autoévaluation*.

A5 Evaluierung

Nach bestimmten Phasen (z.B. nach der Präsentation der Ergebnisse, die aus einer Gruppenarbeit oder einer Projektarbeit stammen) werden die Ergebnisse der verschiedenen Gruppen durch die S selbst bewertet. Warum? Menschen brauchen nach getaner Arbeit ein direktes Feedback. Natürlich wären den S lobende Worte am liebsten. Aber wenn die S mögliche kritische Kommentare als konstruktive Kritik auffassen, können sie aus Fehlern lernen und es beim nächsten Mal besser oder anders machen.

Die Bewertungsphase kann entweder anonym erfolgen oder für alle sichtbar sein (z.B. mit Handzeichen oder durch Punktevergabe in einer Tabelle). Wenn es anonym ablaufen soll, bereiten Sie am besten einen Evaluierungsbogen (passend zur Aufgabenstellung und zu den Ergebnissen) für die S vor. Am besten bewertet jeder S individuell.

Mögliche Bewertungskriterien für eine visuelle Präsentation, z.B. in Form eines Posters, könnten sein: *Inhalt: Ausreichend? Interessant? / Sprache: Gut verständlich? Flüssig lesbar (weil nur wenige Fehler den Lesefluss stören)? / Form: Interessant und abwechslungsreich präsentiert?* Jeder S vergibt dann pro Kriterium 0 bis 5 Punkte.

Hängen Sie das Ergebnis der Evaluierung in der nächsten Unterrichtsstunde einfach im Klassenraum aus.

Bitten Sie die S, sich das Ergebnis in der Pause anzusehen und sich dabei einen Vorschlag zu überlegen, was man (und wie man es) beim nächsten Mal besser machen könnte.

B Fertigkeiten

B1 Leseverstehen: global – selektiv – detailliert

In Band 3 werden regelmäßig Strategien geübt, um Texte auf Deutsch besser zu verstehen. Dabei spielt die Aufgabenstellung die wichtigste Rolle: Sie steuert, wie der Text gelesen wird. Nämlich genau so, wie er auch in realen muttersprachlichen Situationen gelesen wird.

Überlegen Sie mal, wie Sie in Ihrer Muttersprache Zeitung lesen. Als erstes überfliegen Sie z.B. einen Artikel und fragen sich dabei: *Interessiert mich das überhaupt?* Oder Sie haben einen Suchauftrag im Kopf *Wie wird das Wetter morgen?*, bevor Sie den Artikel genauer lesen. Das heißt, Sie benutzen automatisch die Strategien globales oder selektives Lesen.

Genauso wird im TB verfahren: Alle Lesetexte werden zuerst global (ab und zu auch mal selektiv) gelesen und verstanden und erst im zweiten (oder dritten) Schritt wird ein selektives und nur abschnittsweise ein detailliertes Verständnis gefordert.

Das heißt, keiner der Texte im TB soll Wort für Wort verstanden werden, denn Sie lesen auch in der Muttersprache nur sehr wenige Texte detailliert, also Wort für Wort. Deshalb ergänzen Sie als L im Unterricht bitte keine Aufgabenstellungen, die detailliertes Lesen erfordern. Siehe auch *manuel du professeur*, Band 1+2, S. 7.

Außerdem wäre es gut, wenn Sie die S im Unterricht nach einer Aufgabe zum Leseverstehen immer wieder darauf hinweisen, welche Strategie gerade geholfen hat, die Aufgabe zu lösen bzw. den Text zu verstehen. Die Lehrwerkautoren haben die Aufgabentypen zu den Lesetexten ganz bewusst so gewählt, wie sie im TB stehen. Denn die S sollen entsprechend Textinhalt und Textsorte die passende Lesestrategie wählen, z.B. um einen Überblick über einen Textinhalt zu gewinnen, sollen die S bestimmte Überschriften den passenden Textabschnitten zuordnen (= Leseverstehen global).

B2 Hörverstehen: global – selektiv – detailliert

In Band 3 werden regelmäßig Hörstrategien geübt, damit die S lernen, das Wichtigste (nicht alles!) in Hörtexten zu verstehen.



Dabei spielt die Aufgabenstellung die wichtigste Rolle: Sie steuert, wie der Text gehört wird. Nämlich genau so, wie er auch in einer realen muttersprachlichen Situationen gehört wird.

Überlegen Sie mal, wie Sie in Ihrer Muttersprache Radio hören. Als erstes hören Sie nur am Rande zu und fragen sich dabei *Interessiert mich überhaupt der Inhalt der Radiosendung?* oder Sie haben einen Suchauftrag im Kopf *Wie wird das Wetter morgen?*, bevor Sie genauer hinhören oder länger zuhören. Das heißt, Sie benutzen automatisch und intuitiv richtig die Strategien globales oder selektives Hörverstehen.

Genauso wird im TB verfahren: Alle Hörtexte brauchen zuerst nur global verstanden zu werden und erst im zweiten (oder dritten) Schritt wird ein selektives und nur abschnittsweise ein detailliertes Verständnis gefordert.

Das heißt, keiner der Hörtexte im TB soll Wort für Wort verstanden werden, denn Sie hören auch in der Muttersprache fast keine Texte detailliert an, also Wort für Wort. Deshalb ergänzen Sie im Unterricht bitte keine Aufgabenstellungen, die detailliertes Hören erfordern. Siehe auch *Manuel du professeur*, Band 1 + 2, S. 7.


Außerdem wäre es gut, wenn Sie die S im Unterricht nach den Hörphasen immer wieder darauf hinweisen, welche Strategie gerade geholfen hat, die Höraufgabe zu lösen bzw. den Hörtext teilweise zu verstehen.

Damit der Teil Hören für alle/viele S ein Erfolg wird, müssen in der Einstiegsphase, also vor dem Hören, das Vorwissen aktiviert und Hypothesen gebildet werden. Die S sollen neugierig auf den Text werden und damit motiviert genug sein, dem Hörtext aufmerksam und konzentriert bis zum Ende zu folgen.

Übrigens machen Sie das in Ihrer Muttersprache automatisch genauso: Sie hören nur dann genau zu, wenn Sie Interesse daran haben und (ein bisschen) Vorwissen, eine Fragestellung oder eine Hypothese mitbringen.

Natürlich bleiben bei allen Höraufgaben im TB die Arbeitshefte geschlossen (denn da sind die Transkriptionen zu den Hörtexten zu finden). Warum? Die S müssen im Unterricht trainieren, je nach Text und Inhalt die passende (zugleich auch die authentische) Hörstrategie zu wählen: global/selektiv/detailliert. Später im realen Kontext, wenn sie mit Deutschsprechenden zu tun haben, können sie nicht sagen:

Stopp, bitte geben Sie mir eine Transkription ... Außerdem machen Sie eine Höraufgabe zu einer Leseaufgabe, wenn Sie den S das Mitlesen der Transkriptionen erlauben. Transkriptionen im Unterricht sind nur dann erlaubt, nachdem die S alle Aufgaben zum globalen und selektiv-detaillierten Hören im TB bearbeitet haben, nachdem die Ergebnisse dieser Aufgaben im Plenum diskutiert worden sind und nachdem Aufgaben zum Hörtext im AH bearbeitet wurden. Erst dann dürfen die S mithilfe der Transkription nach interessanten Wendungen oder Grammatikstrukturen im Hörtext suchen.

Hinweise, wie man in den Hörphasen korrigiert, finden Sie unter  **E5**.


B3 Schriftliche Aufgaben

In bestimmten Phasen einer Lektion sollen die S neu Gelerntes (aus der Lektion) anwenden, das Schreiben in einer Fremdsprache üben oder sich den Stil und Inhalt bestimmter Textsorten aneignen. Deshalb sollten hier die Aufgaben ausschließlich mit dem Thema der Lektion zu tun haben. Denn der Schreibprozess ist sowieso sehr komplex. Wenn die S dann noch viel zu wenig inhaltliches Wissen für die Aufgabenstellung mitbringen, kommt es häufig zu Problemen.


Außerdem wäre es gut, wenn Sie sich bei schriftlichen Aufgabenstellungen noch 1-2 weitere Aufgabenstellungen überlegen, damit jeder S das für ihn passende Thema findet.

Wichtig: In solchen Übungsphasen (es sind keine Testphasen!) dürfen die S Fehler machen und sie dürfen abschreiben.

Wenn die S das Schreiben üben, schreiben sie also den Text nicht komplett neu, d.h. sie denken sich nicht jedes Wort, jede Formulierung, jeden Satz selbst aus, sondern sie übernehmen auch (wortwörtlich) Formulierungen, Satzanfänge, Ausdrücke und Wörter aus Texten und Aufgaben im TB und AH.

Formulieren Sie neben der allgemeinen Schreibaufgabe aus dem TB oder AH ab und zu auch eine Zusatzaufgabe: z.B.  *Achten Sie bei diesem Text vor allem auch auf die Verbstellung (oder Satzanfänge, Verbindungen, ...).*

Bei der Aufgabenstellung geben Sie folgenden Hinweis an die S weiter: Bei schriftlichen Aufgaben „liegt die Würze in der Kürze“, d.h. die Texte sollten nicht zu lang werden. Je mehr Text die S schreiben, desto mehr Fehler machen sie.

Bei der Bewertung schriftlicher Aufgaben denken Sie daran, die wichtigsten Kriterien von Schreibaufgaben sind: *Ist der Text verständlich? Liest er sich flüssig oder stören die Fehler den Lesefluss? Ist der Stil angemessen: persönlich oder höflich genug?* Das sind die Kriterien, die auch deutschsprachige Personen außerhalb des Klassenraums unbewusst beim Lesen fremder Texte verwenden. Schlecht geschriebene Texte werden nicht gern gelesen und beantwortet. Siehe auch  **E3**



Bei freier Textproduktion denken Sie bitte an folgende Punkte:

- Die freie Textproduktion gehört auch zur Anwendungsphase, d.h. zu der eigentlichen Schreibaufgabe sollten immer auch ein bis drei zusätzliche Lernziele gehören, z.B.: Satzstellung, Verbstellung, Variation beim Satzanfang, wichtige Wendungen verwenden, ...
- Die Aufgabenstellung sollte inhaltlich und sprachlich angemessen für das Sprachniveau sein. Am besten wäre es natürlich, wenn in der Schreibaufgabe das neu Gelernte angewendet werden kann.
- Die S sollten im Schreibprozess nicht schon am Inhalt scheitern, d.h. wenn die S in ihrer Muttersprache schon nichts zu dem Thema sagen bzw. schreiben können, geht das in der Fremdsprache erst recht nicht.
- Bieten Sie 2-4 Aufgaben an, sodass jeder S eine passende Aufgabe findet.

B4 Literarische Texte

Einen literarischen Lese- oder Hörtext zu verstehen, ist für die S auf diesem Niveau sehr anspruchsvoll. Erster wichtiger Hinweis dazu: Die Sprache kann oft sehr dicht und literarisch sein und die dargestellte deutschsprachige Realität ist für die S fremd. Aus diesem Grund ist es ganz wichtig, den S vor dem Lesen oder Hören eines literarischen Textes in der Einstiegsphase genug Zeit zu lassen, sich auf das Thema einzustimmen, ihr Vorwissen zu aktivieren und neugierig zu werden. So nehmen Sie den S die Angst vor dem Text und ersparen ihnen das eine oder andere Frustrationserlebnis.

Einen literarischen Hörtext sollten Sie nur in Abschnitten, d.h. mit Pausen vorspielen und deshalb dementsprechend auch die Aufgaben nur Abschnitt für Abschnitt lösen lassen.

Noch ein wichtiger Hinweis zum Schluss: Bei literarischen Texten im Fremdsprachenunterricht geht es in erster Linie darum, Impulse auszulösen, Gesprächsstoff zu liefern, die eigene Meinung zum Thema darzustellen oder ein bisschen deutsche Realität ins Klassenzimmer zu holen. Aber es geht weniger darum, eine ausführliche Textanalyse zu betreiben. Das wird in der Regel erst auf den beiden höchsten Sprachniveaus C1 und C2 verlangt.

B5 Kurzvortrag – Tipps für die Schüler

Vorbereitung: Möglichst Themen wählen, die einen wirklich interessieren. Zuerst überlegen: Was interessiert die Zuhörer an dem Thema? Informationen sammeln, auswählen und mit eigenen Worten zusammenfassen. Auftritt zu Hause üben.

Einstieg: Ein guter Einstieg weckt gleich das Interesse der Zuhörer, z.B. mit einem passenden Zitat oder Bild, mit einem Witz oder einer Geschichte. Dann erst die Überleitung zum Thema, indem die Gliederung des Vortrags kurz vorgestellt wird.

Hauptteil: langsam und deutlich sprechen; das Thema interessant vermitteln (so, als ob man es „verkaufen“ will); viele Sprechpausen machen; Blickkontakt mit allen Zuhörern aufnehmen; mit Stichwortzetteln arbeiten (auf keinen Fall einen bereits ausformulierten Text vorlesen!).

Abschluss: Noch einmal auf wichtige Punkte zurückkommen, eine kurze Zusammenfassung geben oder eigene Kritik äußern, etc. Diese Sätze gut vorbereiten, weil sie den Zuhörern noch lange im Gedächtnis bleiben können.

Stellen Sie den S zu jeder dieser Phasen eine Liste mit Wendungen zur Verfügung.

Nach jedem Vortrag reflektieren Sie gemeinsam mit den S: Was hat der Vortragende gut gemacht? Wofür braucht er noch Tipps?

B6 Reziprokes Lesen

Überlegen Sie, in wie viele größere Sinnabschnitte sich der Text unterteilen lässt. Teilen Sie dann die Klasse in Gruppen mit entsprechend vielen S ein. Wenn also ein Text vier Abschnitte hat, sollte jede Gruppe auch vier Teilnehmer haben.

Jeder S innerhalb einer Gruppe bekommt nun einen Zettel mit einem Buchstaben: A, B, C, D,

Der Buchstabe steht für die jeweilige Aufgabe auf dem Arbeitsblatt, das alle S bekommen, z.B.:

Schüler A stellt Fragen, die aus dem Text heraus beantwortet werden können. Die anderen

Gruppenmitglieder beantworten die Fragen.

Schüler B fordert zu Worterklärungen und zur Erläuterung unklarer Textstellen auf. Er selbst darf die Wortliste zur Hilfe nehmen und dabei helfen, ihre Bedeutung zu erraten.

Schüler C fasst den Textabschnitt mit eigenen Worten mündlich kurz zusammen.

Schüler D überlegt, wie die Geschichte weitergehen könnte.



Die Gruppe liest zuerst still den ersten Textabschnitt. Anschließend macht jedes Gruppenmitglied dazu „seine“ Aufgabe. Bei den folgenden Abschnitten wechseln die Rollen, indem die S den Zettel mit dem Buchstaben jeweils im Uhrzeigersinn weitergeben.

Je nach Textinhalt, Textlänge und Klassenniveau können Sie auch mehr als drei oder vier Aufgaben oder andere Aufgabenstellungen einsetzen.

B7 W-Fragen an einen Lesetext stellen

Formulieren Sie gemeinsam mit den S W-Fragen an den Text: *Wer? Wann? Wo? Was? Wie? Warum?* Die S lesen dann den Text zuerst allein und markieren die Stellen, welche Antworten auf die W-Fragen ergeben. Anschließend vergleichen sie ihre Ergebnisse untereinander und dann im Plenum.

Mithilfe dieser Methode trainieren die Schüler, einen unbekannten Text gedanklich schnell zu erschließen und zu gliedern. Das ist auch später fürs Studium und fürs Berufsleben eine sehr wichtige Strategie. Die Methode eignet sich auch für ungeübte Leser.

B8 Leseverstehen: Die 5 Schritte-Methode

Diese Lesemethode kombiniert verschiedene Lesestrategien und eignet sich für literarische, aber auch für Sachtexte. Die S sollten ein Arbeitsblatt erhalten, auf dem die Methode dargestellt und erklärt wird. Sie sollten sie immer mal wieder im Unterricht anwenden und üben.

1. Die S überfliegen den Text und notieren in einem Satz, worum es geht.
 2. Sie untergliedern den Text in Sinnabschnitte und schreiben zu jedem Abschnitt eine Zwischenüberschrift, bei längeren Texten auch eine kurze Zusammenfassung.
 3. Sie markieren wichtige Schlüsselwörter (pro Abschnitt nur ein bis zwei).
 4. Sie klären mithilfe der Wortliste einige unbekannte Wörter, die ihnen wichtig erscheinen.
 5. Sie fassen den Text schriftlich zusammen und präsentieren ihre Ergebnisse im Plenum.
- Auch leseungeübte Schüler haben mit dieser Methode Erfolgserlebnisse. Gute Leser können den Schwächeren helfen.

C Grammatik

C1 Lernposter

Lernposter erklären bestimmte Grammatikphänomene visuell (also ohne viel Text und möglichst mit grafischen Formen und Farben) oder bieten eine Auswahl von Wendungen und Ausdrücken an.

In bestimmten Phasen hängt das Lernposter für alle sichtbar an der Wand (bei großen Klassen eventuell zwei Lernposter aufhängen) – und zwar immer nur dann, wenn die S einen „Spickzettel“ brauchen, um eine (zumeist mündliche) Aufgabe besser bewältigen zu können. In bestimmten Lernphasen wollen die S z.B. etwas von sich erzählen oder etwas zu einem Thema sagen. Damit sie erfolgreich erzählen können, dürfen sie „spicken“ – z.B. wenn sie vergessen haben, wo das Verb im Nebensatz steht. Die S können sich so besser auf das Sprechen konzentrieren und mögliche Fehler in der Verbstellung vermeiden.

Der Vorteil dieser Methode ist auch, dass Sie als L nicht wiederholt etwas erklären müssen, was nur vergessen wurde, und dass die S damit lernen, sich selbst zu korrigieren. Ein weiterer Vorteil: Sie brauchen nicht immer wieder dasselbe an die Tafel zu schreiben, sondern müssen nur ein Poster aufhängen, das Sie später auch wieder verwenden können.

D Wortschatz

D1 Wortschatz erweitern

Aus der Gehirnforschung weiß man: Pro Tag kann das Gehirn sich nur etwa 5-10 neue Wörter/Wendungen/Ausdrücke merken. Diese Wörter müssen 5 bis 80mal über einen längeren Zeitraum wiederholt werden, bevor sie von den S im Gespräch ohne großes Nachdenken einfach so benutzt werden. Alles neu Gelernte wird bei jeder Person individuell im Gehirn abgespeichert, d.h. das, was eine Person interessant findet oder was sie emotional berührt, wird nicht (so schnell) vergessen. Aber das, was eine Person in ihrem Leben nicht braucht und langweilig findet, sortiert das Gehirn in der Nacht aus. In der nächsten Stunde werden aus diesem Grund also nie alle S genau den gleichen Wissensstand haben.

Für das Lernen und den Unterricht bedeutet das:



- Damit die neu gelernten Wörter/Wendungen/Ausdrücke nicht gleich wieder vergessen werden, sollten Sie diese in den folgenden Tagen oder Wochen in anderen Aufgabenstellungen mit den S wiederholen, z.B. mit Lückentext-Übungen, Kreuzworträtseln o.Ä.
- Es wäre gut, wenn Sie von Anfang an auf Folgendes achten: Die S notieren die für sie persönlich wichtigen Wörter und Wendungen immer an derselben Stelle im Heft: am besten immer am Ende des Heftes. So finden sie diese auch sofort wieder, wenn sie sie in einer bestimmten Unterrichtsphase brauchen.
- Unterstützen Sie die S dabei, die neuen Wörter/Wendungen/Ausdrücke korrekt zu verwenden, indem Sie in bestimmten Phasen Lernposter aufhängen oder auf die Listen am Ende jeder Lektion im AH und am Ende des TB verweisen.

D2 Tipps zur Arbeit mit der Wortliste

Die alphabetische Gesamtwortliste (TB, S. 153-168)

Sie dient Ihnen und Ihren S in erster Linie zum Nachschlagen. Wenn Sie ein bestimmtes Wort suchen, sehen Sie hier, in welcher Lektion es zum ersten Mal auftaucht. Die als bereits bekannt vorausgesetzten Wörter aus Band 1 und 2 wurden hier nicht noch einmal aufgenommen.

Die Gesamtliste mit wichtigen Wendungen (TB, S. 169-172)

Sie ermöglicht einen Überblick darüber, welche Wendungen im TB mündlich und schriftlich geübt werden. Sie erleichtert z.B. das Erstellen von Lernpostern. Aber für die S stellt sie auch eine Hilfe dar: Die S können aus der Liste diejenigen Wendungen auswählen, die für sie gut klingen und leicht auszusprechen sind. Pro Handlungssituation sollten die S vielleicht 1-3 Wendungen lernen, nicht alle!

Die chronologischen Wortlisten (AH, am Ende jeder Lektion)

In diesen Listen finden Sie den neuen Lektionswortschatz sowie neue Wendungen/Ausdrücke aus der jeweiligen Lektion. Sie als L sollten aus dieser Wortliste wichtige Wörter und Wendungen/Ausdrücke auswählen, welche die S jeweils bis zur nächsten Stunde lernen sollen (nicht zu viele, etwa 5-10 pro Unterrichtstag).

Tipps zur Weiterarbeit

- Die S formulieren zu den Wörtern/Wendungen/Ausdrücken, die sie lernen sollen, einen eigenen Satz, der einen Bezug zu ihrer Welt oder zu ihrem Alltag hat. (als Hausaufgabe)
- Die S schreiben eine Übung für andere S aus ihrer Klasse, in der die zu lernenden Wörter/Wendungen/Ausdrücken abgefragt werden. Den Übungstyp dürfen sie selbst auswählen: Lückentext, Satzrekonstruktion, Groß- und Kleinschreibung etc. (als Hausaufgabe)
- Bei Nomen und Verben, die konkrete Bedeutungen haben, überlegen die S in Partnerarbeit 1-3 Umschreibungen zu dem Wort.
- Die Übung funktioniert auch wortlos, also die Wörter mit Pantomime erklären.

D3 Wortschatz induktiv lernen

Auch beim Wortschatzlernen erreichen die S mit induktivem Lernen mehr, als wenn Sie als L zum wiederholten Mal die Wörter erklären oder übersetzen. Dazu machen die S in der Phase, bevor sie den Text lesen, eine Zuordnungsaufgabe, d.h. es gibt zum einen eine Liste mit wichtigen Wörtern aus dem Text, zum anderen eine Liste mit Worterklärungen und Umschreibungen zu diesen Wörtern und Ausdrücken. Die S finden so selbstständig die Lösung, benutzen dabei eigene Strategien, reden mit Nachbarn über mögliche Lösungen, d.h. sie sind aktiv am Lernprozess beteiligt (anstatt wie bei einer Worterklärung durch die L nur passiv zuzuhören). Genauer gesagt ist bei der Lösungssuche das Gehirn aktiv, indem es Hypothesen bildet, vergleicht, Analogien bildet, entscheidet, sich korrigiert etc. Dabei entstehen jedes Mal neue Vernetzungen im Gehirn, die dabei helfen, das Wort länger und besser im Gedächtnis zu behalten.

E Korrektur

E1 Fehler machen erlaubt

Fehler machen ist auf allen Niveaustufen erlaubt, weil es zum Sprachenlernen gehört. Erst auf dem letzten, d.h. dem allerhöchsten Sprachniveau, können sich Fremdsprachenlernende weitgehend fehlerfrei ausdrücken.



Auf dem Niveau von Band 3 sollten die Äußerungen der S verständlich und vom Inhalt, Wortschatz und Stil her angemessen sein – *nicht* völlig fehlerfrei (siehe auch Bewertungskriterien der B1- und B2-Prüfung des Goethe-Instituts: www.goethe.de/pruefungen).

Für den Lernerfolg ist es deshalb wichtig, dass die S schon ganz früh lernen, sich selbst zu korrigieren, wenn sie von Deutschsprechenden nicht verstanden werden. Vor allem in den Unterrichtsphasen mit den Lernzielen *etwas beschreiben*, *etwas von sich erzählen* oder *seine Meinung äußern* sollten Sie, statt die sprachlichen Fehler zu korrigieren, mehr auf Verständlichkeit und Flüssigkeit achten.

Bedenken Sie: Wenn man etwas lernt (*Kleinkinder lernen laufen*, *Jugendliche lernen Autofahren*, *Erwachsene lernen Computerprogramme*), dann wird man nie von Anfang an alles perfekt und richtig machen. Für S bedeutet Fehlermachen immer Stress, zu viel davon blockiert das Denken. Deswegen korrigieren Sie Fehler der S bei Wortschatz oder Grammatik nicht ständig, sondern je nach Phase mal mehr, mal weniger, mal gar nicht. Tolerant gegenüber Fehlern zu sein, bedeutet nicht, sie zu ignorieren, sondern bedeutet vielmehr, sie als notwendige Begleiter des Sprachenlernens anzuerkennen.

Übrigens: Für das Gehirn ist es spannender, wenn man Fehler macht, weil es dann nach Lösungen sucht und dabei neue Vernetzungen bildet.

E2 Fehler selbst korrigieren

In der Gehirnforschung findet man oft den Ausdruck *Aus Fehlern lernen*. Auch im Fremdsprachenunterricht macht der Spruch Sinn. Denn nur wenn die S dazu in der Lage sind, ihre Fehler selbst zu korrigieren, verbessern sie ihre Sprachkompetenz. Zu diesem Zweck sollte es im Laufe des Unterrichts immer wieder entsprechende Übungen und Unterrichtsphasen geben.

Zum Beispiel im Mündlichen: Bei einem unverständlichen Satz können Sie als L und auch die S untereinander sagen: *Wie bitte? Das habe ich nicht verstanden*.

Oder bei Aufgaben, die im Unterricht bearbeitet werden, können Sie am Ende einer Aufgabe folgendermaßen verfahren:

- Die Lösung oder auch nur einen Teil davon bekannt geben oder beim Schreiben einen Mustertext zur Verfügung stellen. So können die S mögliche Fehler selbst finden und sich sofort selbst korrigieren, und zwar in dem Moment, in dem sie noch wissen, was sie bei der Aufgabe richtig oder falsch gemacht haben.
- Wenn die S schriftliche Arbeiten gegenseitig korrigieren, kann das mit drei einfachen Bewertungskriterien erfolgen. Diese Hinweise helfen demjenigen, der den Text geschrieben hat, seinen Text an bestimmten Schwachstellen noch einmal zu überarbeiten.
 1. Ist alles verständlich? Wenn etwas unverständlich ist, unterstreicht der korrigierende S den Teil und markiert diese Stelle mit einem Fragezeichen.
 2. Stimmt die Verbstellung? Der korrigierende S markiert am Rand diese Stelle mit einem Pfeil.
 3. Passen Wortschatz und Wendungen zum Stil des Briefes: persönlich oder formell?Jeder S bittet einen oder zwei Nachbarn um Textkorrektur. Sie gehen dabei herum und helfen einzelnen Gruppen.
Die S schreiben den Text als HA neu. In der nächsten Unterrichtsstunde sammeln Sie die Texte ein und korrigieren sie.

Wenn S von Anfang lernen, sich selbst zu korrigieren, übernehmen sie gleichzeitig mehr Verantwortung für das eigene Lernen. Sie erfahren aber auch mehr Erfolgserlebnisse, weil sie die Fehler allein entdecken, selbst nach Lösungen suchen und am Ende mit ihrer Leistung zufrieden sein können.

E3 Schriftliche Arbeiten korrigieren

Um ihren schriftlichen Ausdruck stetig verbessern zu können, müssen S lernen, wie man den eigenen Text Korrektur liest. Benutzen Sie deshalb als L nicht so häufig den „Rotstift“, sondern geben Sie den S auch Impulse zur Selbstkorrektur. Hier ein paar Tipps:

- Geben Sie bei Schreibaufgaben die Bewertungskriterien bekannt, nach denen in Ihrem Land schriftliche Arbeiten bewertet werden. Hier ein Link, falls Sie sich dafür interessieren, wie die Kriterien des Goethe-Instituts aussehen: www.goethe.de/pruefungen → Zertifikat B2 → Übungs- und Infomaterial → Modellsatz → S. 31 bzw. 33.
- Nach einer Schreibaufgabe im Unterricht vergleichen die S ihren selbst geschriebenen Text mit dem Text der Nachbarn oder korrigieren gegenseitig ihre Texte – aber nur nach bestimmten Kriterien, z.B. *Verständlich? Inhalt ausreichend? Satzanfänge? Verbstellung korrekt?*



- Informieren Sie die S bei der Aufgabenstellung (also vor dem Schreiben), worauf sie beim Schreiben speziell achten sollten: z.B. *passende Ausdrücke und Wendungen benutzen, auf die richtigen Zeitformen achten, Satzkonstruktionen mit Nebensätzen verwenden* etc.
- Damit man aus grammatischen Fehlern lernen kann, muss es Impulse geben, die zur Überarbeitung des Textes anregen, hier ein paar Ideen:
 - Notieren Sie am Ende des Textes nur die Zahl der Rechtschreibfehler, Endungsfehler, Verbstellungsfehler.
 - Notieren Sie am Rand jeder Zeile die Zahl der Fehler, z.B.: 3 RF (= Rechtschreibfehler) / 2 VS (= Verbstellung) / 1 EF (= Endungsfehler) etc.
 - Sie unterstreichen nur die Textstellen mit Fehlern, d.h. Sie schreiben keine Korrektur darüber. Gleichzeitig machen Sie die S darauf aufmerksam, wo sie in der Lektion oder im TB Hilfe bekommen könnten.
 - Notieren Sie Sätze mit typischen Fehlern an der Tafel (ohne die Namen der Verfasser zu nennen). Die S suchen erst allein, dann in Gruppen die Fehler.
 - Stellen Sie den S einen Mustertext zur Verfügung. So können sie ihren Text mit der Musterversion vergleichen und möglicherweise eigene Fehler entdecken.

Es motiviert Ihre S, sich intensiv mit ihren eigenen Texten auseinanderzusetzen, wenn Sie abwechselnd unterschiedliche Korrekturweisen wählen.

Zur Erinnerung: Einen fehlerfreien Text schreibt man erst auf dem höchsten Niveau, dem Niveau C2. In allen Niveaus darunter sollten die Fehler das Lesen bzw. das Verständnis nicht behindern. Auf der Niveaustufe von Band 3 sollte der Text außerdem über einen angemessenen Wortschatz und passende Stilmittel verfügen. Außerdem: Erinnern Sie die S immer wieder daran, ihre Texte noch einmal genau durchzulesen und zu korrigieren. Im Privatleben und Berufsleben lesen Sie auch jeden Text noch ein bis zweimal genau durch, bevor Sie ihn wegschicken.

E4 Beim Sprechen korrigieren

Die Bewertungskriterien beim Sprechen sind: *Verständlich? Inhalt angemessen? Flüssig? Angemessener Wortschatz und Stil? Stören (zu viele) Fehler das Zuhören und Verstehen?*

Im Unterricht gibt es die Phase des freien Sprechens und die Anwendungs- oder Übungsphase. Für beide gibt es unterschiedliche Korrekturtipps.

- In der **freien Sprechphase** bitte die S weder unterbrechen noch korrigieren. Erklären Sie ihnen vorher, dass es hier um Verständlichkeit und Flüssigkeit geht, dass hier der Inhalt wichtiger ist als die Form und dass es normal ist, Fehler zu machen.
- In der **Anwendungs- oder Übungsphase** sollen die S bestimmte Ausdrücke oder ein Grammatikphänomen üben. In dieser Phase brauchen sie Unterstützung (z.B. eine Liste mit wichtigen Wendungen oder ein Lernposter), um auf diese Weise die Anzahl der Fehler zu reduzieren bzw. um sich nicht auf mehrere Dinge gleichzeitig konzentrieren zu müssen. In dieser Übungsphase „korrigiert“ der L folgendermaßen bzw. er gibt Impulse, damit die S sich selbst korrigieren können:
 - Auf das Lernposter oder die Liste deuten.
 - Authentisch reagieren: „*Wie bitte? Das habe ich nicht verstanden.*“
 - Den Inhalt korrekt wiederholen: „*Ich habe nicht alles verstanden. Meinen Sie das damit: ... (den Satz korrekt wiederholen) ...?*“ und dabei ein Handzeichen machen. Die S kennen das Handzeichen: Es zeigt ihnen (ohne Worte): *Ich habe in dem Satz einen Fehler gemacht. Ich sollte jetzt zuhören, welche Korrektur der L anbietet.*
 - Mit bestimmten (bereits bekannten) Gesten wortlos auf immer wiederkehrende Fehler hinweisen (z.B. bei der Verbstellung)
 - Die Sätze mit den Fehlern anschreiben und in der Klasse gemeinsam nach Verbesserungen suchen.

Übrigens: Wenn S mit einer deutschsprechenden Person kommunizieren, müssen sie verständlich und flüssig sprechen (aber nicht fehlerfrei sein). Deshalb brauchen sie Strategien, um in Momenten, in denen ihnen der Wortschatz fehlt, dennoch „kommunizieren“ zu können. Da helfen ihnen die sogenannten *Kompensationsstrategien* wie z.B. *umschreiben, auf Dinge deuten, pantomimisch etwas vorspielen* usw. Das sollten Sie im Unterricht mit ihnen üben.



☑ E5 Nach dem Hören korrigieren

Die S haben einen Hörtext mithilfe einer bestimmten Aufgabenstellung verstanden – das sollte immer die Aufgabe aus dem TB sein. Hier ein paar Vorschläge, wie Sie danach die Ergebnisse sichern können.

- Die S vergleichen ihr Ergebnis mit dem eines Nachbarn oder mehrerer Nachbarn. Es geht in dem Moment weniger darum, die richtige Lösung zu finden, als darum, seine Lösung kritisch zu hinterfragen und mögliche Denkfehler selbst zu entdecken und zu korrigieren. Danach spielen Sie den Hörtext noch einmal vor.
- Notieren Sie bei *richtig/falsch*-Aufgaben an der Tafel das Ergebnis in Zahlen, also z.B. 5 richtig und 4 falsch. Die S können so ihr Ergebnis überprüfen und mögliche Fehlerquellen selbst entdecken, ohne dass die Lösung sofort bekannt ist. Danach spielen Sie den Hörtext zur Selbstkorrektur noch einmal vor.
- Notieren Sie die richtige Lösung an der Tafel. Die S korrigieren ihre Lösungen und hören beim erneuten Vorspielen des Hörtextes konzentriert an den Stellen zu, bei denen sie eine falsche Lösung hatten.
- Benutzen Sie nie die Transkription, um Höraufgaben zu korrigieren. Damit verschenken Sie eine Chance für die L, den Text *noch einmal zu hören* und dabei das Erfolgserlebnis zu haben, mehr verstanden zu haben.

F Binnendifferenzierung

☑ F1 Binnendifferenzierung nach verschiedenen Zielen

Binnendifferenzierung beschreibt die Möglichkeit, den Lernprozess für verschiedene S unterschiedlich zu gestalten, um für alle den Lernerfolg zu erhöhen. Das heißt, die S bearbeiten Aufgaben, die ihren individuellen Bedürfnissen und Kenntnissen entsprechen, und am Ende haben alle eine Aufgabe erfolgreich gelöst. In der LHR finden Sie zahlreiche didaktische Hinweise zur Binnendifferenzierung (*Zwischenschritt, Variante, Zusatzaufgabe*).

Nach Interessen

Jeder Mensch hat bestimmte Vorlieben: Der eine zeichnet gern, der andere rechnet gern, der dritte bewegt sich gern etc. Im TB in Aufgabe L2 A1 z.B. können die S mit mathematischer Kompetenz ihr Können zeigen. Vielleicht lösen sie die Aufgabe sogar besser und schneller als die Sprachbegabten und genießen das Erfolgserlebnis. Binnendifferenzierung heißt also auch respektieren, dass nicht alle S die gleichen Kompetenzen und Interessen haben. Dementsprechend sollten Sie auch mal andere (als die üblichen) Aufgabenstellungen anbieten.

Nach Aufgaben

Binnendifferenzierung bedeutet auch, zwei bis vier Aufgabenvarianten (unterschiedliche Themen oder unterschiedliche Schreibimpulse wie ein Frage, ein Zitat, einen Textabschnitt, ein Bild) anzubieten, damit jeder S etwas Passendes findet, worüber er ganz spontan genug schreiben kann.

Nach Textabschnitten

Auch mit Lesetexten kann man binnendifferenzierend arbeiten: Ein gutes Beispiel ist Aufgabe L2 A2b im TB. Nicht alle S müssen den gesamten Lesetext lesen und alle Aufgaben machen. Teilen Sie den Lesetext in mehrere Teile. Jede Gruppe bearbeitet nur einen Textabschnitt und macht dazu die Aufgabe, danach tauschen sich die Gruppen aus. S empfinden Lese- und Höraufgaben als leichter und weniger anstrengend und lernen und verstehen erfolgreicher, wenn sie bei einer Lese- oder Höraufgabe weniger Text und weniger Aufgaben zu bearbeiten haben.

G Übersetzung

☑ G1 Übersetzen mal anders

Hier werden Vorschläge gemacht, wie Sie bei den Aufgaben *Sprachvergleich* im TB mal Abwechslung hineinbringen können und die S für die Aufgabe vielleicht neu motivieren können. Auch wenn mit diesem Unterrichtsvorschlag die Aufgabe vielleicht einmal länger dauert, die S werden es Ihnen danken, weil sie die Aufgabe erfolgreich gelöst haben.

Pro Sitzreihe

Jede Sitzreihe übersetzt nur einen Satz: Sitzreihe 1 übersetzt Satz 1, Sitzreihe 2 Satz 2 usw.

1. Jeder S schreibt seine Übersetzung ganz oben auf ein Blatt Papier. Dann gibt er das Blatt an die Person vor



- ihm weiter. Jeder S bekommt also von der Person hinter ihm ein Blatt Papier mit einer Übersetzung.
2. Jeder S korrigiert den Satz auf dem Blatt Papier, das er gerade bekommen hat und schreibt ihn neu: Unter der ersten Übersetzung oben steht dann der verbesserte Satz. Dann gibt der S diesen Zettel wieder nach vorne weiter. Auch dieser korrigiert den Satz, schreibt ihn neu, gibt ihn weiter usw. Das Blatt wird mehrere Male weitergegeben. Der letzte Satz auf dem Blatt wird wahrscheinlich nur noch wenige oder keine Fehler mehr enthalten.
 3. Am Ende schreiben die S je einen übersetzten Satz an die Tafel. Dann werden im Dialog mit der Klasse oder mit Ihrer Hilfe die letzten Fehler korrigiert.
Vorteil: Mit dieser Methode hat jeder S an der Übersetzung der Sätze mitgewirkt und die Sätze mehrmals gelesen.

Vorgegebene Wörter ordnen

Sie übersetzen die Sätze, schreiben aber an die Tafel nur die einzelnen Wörter (der zu übersetzenden Sätze) z.B. untereinander in einer alphabetischen Liste. So werden mehr S erfolgreich und fast fehlerfrei die Sätze „übersetzen“ können. In einer der nächsten Stunde schreiben Sie dann einen unangekündigten kleinen Test und lassen die S die fünf Sätze dieses Mal ohne Hilfe übersetzen.

Nur Teile übersetzen

Die S sollen nicht alle, sondern nur die Hälfte aller Sätze übersetzen. Jeder wählt selbst aus, welche Sätze er übersetzen will.

Ergebnissicherung: Die S vergleichen ihre Lösungen und korrigieren sich gegenseitig. Am Ende schreiben einzelne S die Sätze an die Tafel.

H Aussprache

➤ H1 Aussprache trainieren

Verständliche Aussprache und natürliche Intonation sind für eine erfolgreiche Kommunikation oft wichtiger als grammatische Korrektheit. Aus diesem Grund ist die Verständlichkeit ein wichtiges Bewertungskriterium, z.B. in den Prüfungen des Goethe-Instituts. Deshalb sollten Sie unbedingt auch noch in Band 3 mit den S zusammen die Aussprache trainieren. Wählen Sie unter den Übungen im AH diejenigen aus, die Ihren S erwartungsgemäß Probleme bereiten (z.B. Wortakzent, Satzakzent, bestimmte Laute). Die S können aber auch zu Hause die Aussprache-Übungen intensiv allein üben und wiederholen, denn jedem AH liegt eine Audio-CD bei.

➤ H2 Schüler erstellen eigene Ausspracheübungen

Vielleicht motiviert es Ihre S, einmal selbst Ausspracheübungen zu einem bestimmten Phänomen zu erstellen, indem sie z.B. einfache Sätze oder Dialoge, in denen dieser Laut besonders häufig oder immer als Anfangsbuchstabe vorkommt, sammeln oder selbst schreiben. Das schnelle Sprechen erinnert dann schon an einen Zungenbrecher. Das stimmhafte/stimmlose s eignet sich z.B. dafür sehr gut.

Dazu sollten die S erst einmal viele Wörter mit diesem Laut sammeln und daraus Sätze bilden, z.B.:

Susi sagt leise sieben süße Silben. oder witzige kleine Dialoge. Sie werden sehen, das macht Spaß:

> Was ist das?

< Das ist Softeis.

> Weißt du was? Ich hasse Softeis! Sorry!

I Lernwege

➤ I1 Induktives Lernen (Siehe dazu auch *manuel du professeur 1*, S. 31)

Laut Gehirnforschung bleibt neu Gelerntes länger im Gedächtnis, wenn man von Anfang an aktiv am Lernprozess beteiligt ist. Überlegen Sie mal, wie Sie gelernt haben, das Handy oder Smartphone richtig zu benutzen. Sicher *nicht*, indem Sie die Gebrauchsanleitung von vorne bis hinten durchgelesen haben oder indem Ihnen jemand eine Stunde lang alle Funktionen erklärt hat. Sie haben es sicher am besten gelernt, indem Sie das Handy selbst in die Hand genommen und Dinge ausprobiert, Fehler gemacht und nach Lösungen gesucht haben. Diesen Lernweg nennt man *induktives Lernen*, man konstruiert sich sein Wissen selbst.



Für den Unterricht bedeutet dies, dass man den S nicht einfach Regeln vorgibt, sondern sie im Gegenteil dazu befähigt, bestimmte sprachliche Gesetzmäßigkeiten selbst zu erkennen, zu reflektieren und zu erschließen.

12 Das habe ich zusätzlich noch auf Deutsch gemacht

Bekanntermaßen beschränkt sich das Deutschlernen zahlreicher S nicht nur auf den Unterricht. Sie sind aktiv in Deutschclubs, in Theatergruppen, schauen deutsche Filme an usw. Viele Klassen führen auch spannende Projekte durch.

Motivieren Sie Ihre S, möglichst viele Chancen wahrzunehmen, um auch in ihrer Freizeit mit der deutschen Sprache in Kontakt zu kommen. Dadurch, dass das meist in entspannter Umgebung passiert, lernt das Gehirn sogar schneller dabei. Motivieren Sie Ihre S, mit den Aufgaben im AH eine Art Lerntagebuch zu führen, und sprechen Sie im Unterricht ab und zu über dieses Thema.

13 Noch mehr üben

Auch wenn in manchen Lektionen das Grammatikthema etwas komplexer ist, bedenken Sie bitte: Übersütten Sie die S nicht mit zu vielen grammatischen Einsetzübungen, die Sie aus anderen Büchern kopiert mitbringen.

Das Gehirn lernt besser und mehr, wenn Sie sich in der Lektion selbst oder (noch besser) in den folgenden Lektionen Situationen und interessante Dialog-Aufgaben überlegen, die immer zum Thema und zum Wortfeld der Lektion passen und in denen die S die neuen Strukturen aktiv benutzen müssen.

Warum? Neue Strukturen lernen sich besser und bleiben besser im Gedächtnis, wenn sie über alle Kanäle ins Gehirn gelangen (also beim Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben und Tun) und wenn sie in immer neuen Situationen angewendet werden. Wenn dann die Sätze im Kontext einer authentischen Situation öfter als einmal wiederholt werden, lernen die S viel mehr als mit einer einfachen Einsetzübung.

14 Schüler als Experten

Hier eine Idee für den Unterricht, um S an die Idee heranzuführen, dass sie verantwortlich für ihr eigenes Lernen sind und wie sie ihr Wissen erweitern können:

Zu Beginn der Lektion werden die S zu „Experten“ eines Themenfeldes gemacht. Siehe dazu im LHB zu L4 die Zusatzübung zur Einstiegsseite. Während der Lektion können Sie dann als „Experten“ zu den Wörtern dieses Themenfeldes auftreten und anderen S die Wörter erklären.

Aus lernpädagogischer Sicht ist das sinnvoll, denn damit haben eher zurückhaltende S und langsamere Lerner ein Erfolgserlebnis. Denn als „Experte“ können sie den anderen etwas erklären. Außerdem erfahren die S, wie erfolgreich autonomes Lernen sein kann, wenn man bei bestimmten Themen Verantwortung für sein eigenes Lernen übernimmt bzw. wenn man aufgrund von besonderem Interesse an einem Thema aus Eigenmotivation neue Wörter sucht und lernt.

15 Lernen durch Lehren

Man lernt am meisten, wenn man sein Wissen anderen erklärt. Diese Erfahrung hat sicher jeder schon einmal gemacht. Und diese Einsicht sollte man sich auch im Unterricht zunutze machen.

Schüler brauchen in ihrem späteren Berufsleben immer stärker so genannte „Schlüsselqualifikationen“, die weit mehr sind als Fachwissen: so z.B. systematisches Denken, soziale Kompetenzen (Teamfähigkeit), die Fähigkeit, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, Kommunikationsfähigkeit und selbstbewusstes Auftreten. Diese Kompetenzen kann ein traditioneller, frontaler Unterricht kaum vermitteln, da die S dort meist passiv sind. Sie bekommen meist Antworten auf Fragen, die sie gar nicht gestellt haben, und sind gezwungen zuzuhören. Das wirkt auf Dauer ermüdend. Gibt man den S aber die Möglichkeit, sich selbstständig mit dem Lernstoff auseinanderzusetzen, Fragen zu stellen, miteinander zu kommunizieren und sich dabei gegenseitig zu unterstützen, ist der Lernprozess automatisch effektiver und die Motivation höher. Nutzen Sie diese Tatsache so oft wie möglich und geben Sie die Rolle des „Allwissenden“ zwischendurch einmal ab. Halten Sie sich in diesen Phasen eher im Hintergrund und stehen Sie als Helfer und Moderator zur Verfügung. Beginnen Sie mit leichten Lehraufgaben wie z.B. der Korrektur bestimmter Aufgaben, dem Sammeln von Gruppen-Ergebnissen im Plenum usw. Wenn das gut funktioniert, können Sie Ihre Schüler später auch an anspruchsvollere Aufgaben heranzuführen.



16 Unterrichtsprojekte: Merkmale und Phasen

Folgende Merkmale des Projektunterrichts sind von Bedeutung:

Offene Lernform: Projektunterricht ist eine nach außen hin offene, stark handlungsorientierte Lernform.

Zielgerichtete Projektplanung: Projektunterricht ist immer ein plangeleitetes und zielgerichtetes Tun. Unterschiedliche Lernzielebenen werden integriert (kognitiv, affektiv, motorisch, sozial).

Produktorientierung: Ein Projekt sollte unbedingt zu einem Abschluss gebracht werden und mit einem vorzeigbaren Produkt enden.

Orientierung an der Lebensrealität der Schüler: Projektunterricht befasst sich mit realen Situationen, Aufgaben und Problemen und orientiert sich an den Interessen, Bedürfnissen und Vorerfahrungen der Beteiligten.

Selbstorganisation und Selbstverantwortlichkeit: Schüler und Lehrkraft sind gemeinsam für die Planung und Durchführung verantwortlich. Die Schüler organisieren sich in einem begrenzten, zeitlichen Rahmen selbst und informieren sich gegenseitig über Aktivitäten und eventuelle Zwischenergebnisse.

Soziales Lernen: Projektunterricht fördert kooperatives Handeln. Die Schüler nehmen aufeinander Rücksicht und helfen sich gegenseitig, auch wenn das eigene Interesse nicht im Vordergrund steht.

Ganzheitlichkeit: Projektunterricht versucht die übliche Trennung von geistiger und körperlicher Arbeit zu überwinden. Möglichst viele Sinne werden mit einbezogen. Unterschiedliche Lernzielebenen werden integriert (kognitiv, affektiv, motorisch, sozial). Sprachliche Aktivitäten und praktisches Tun ergänzen sich.

Veränderte Lehrerrolle: Der Lehrer fungiert als Lernberater, stellt sprachliche Mittel zur Verfügung, ist Helfer bei Konflikten innerhalb der Gruppen, Vermittler zu Institutionen und Mittler zwischen den Kulturen.

Mögliche Projektphasen

- | | |
|-----------------------------------|-----------------|
| 1. Themenfindung | 5. Durchführung |
| 2. Sensibilisierung für das Thema | 6. Aufbereitung |
| 3. Projektplanung | 7. Präsentation |
| 4. Sprachliche Vorbereitung | 8. Auswertung |

17 Projektunterricht: Präsentationsformen

- | | |
|----------------------------------|------------------------|
| • Collage | • Diagramm / Schaubild |
| • Plakat / Wandzeitung | • Flugblatt |
| • Lernspiel, Rätsel, Quiz | • Lied |
| • Rollenspiel | • Fotodokumentation |
| • Power-Point-Präsentation | • Podcast |
| • Webseite | • Reportage |
| • Artikel für die Schülerzeitung | • Videofilm |
| • Flyer / Prospekt | • Blog |
| • szenisches Spiel | • ... |

Für größere Gruppen eignen sich folgende Präsentationsformen besonders gut:

- **Messe / Markt**
Immer ein Vertreter der Gruppe bleibt am Info-Stand und gibt Auskunft, die anderen S gehen herum und informieren sich, dann immer wieder Wechsel, bis jeder einmal an der Reihe war.
- **Ausstellung**
Alle S gehen herum und sehen sich die Ergebnisse der anderen Gruppen nach Interesse und im eigenen Tempo an.
- **Wirbelgruppen**
Je ein Vertreter einer Gruppe bildet mit je einem Mitglied der anderen Gruppen eine neue Gruppe und berichtet von den Ergebnissen.



J Weitere Tipps

J1 Interaktive Übungen

Bei interaktiven Übungen kommen die S nur zu einem Ergebnis, indem sie aktiv werden und den Lösungsweg selbst finden, sie tun also mehr als nur den Stift in die Hand zu nehmen. Das können zum Beispiel Übungen sein, bei denen die S sich durch den Raum bewegen und dabei Aufgaben lösen, oder Übungen, bei denen die S am Tisch oder im Raum mit Zetteln arbeiten, z.B. bei einer Textrekonstruktion mit auseinanderge schnittenen Blättern.

Erwiesenermaßen bekommt das Gehirn durch Bewegung im Raum und Aktivitäten am Tisch viel mehr Lernimpulse. Außerdem steigert es die Konzentration und Motivation beim Lernen und Üben.

J2 Klassenstatistik

Eine Klassenstatistik zu bestimmten Themen durchzuführen, ist gut für die Gruppendynamik. Denn somit entdecken die S zum einen, wie unterschiedlich die Meinungen in einer Gruppe sein können, zum anderen, dass man sich bei manchen Themen trotz unterschiedlicher Persönlichkeiten doch einig sein kann. Außerdem wecken Klassenstatistiken Neugier auf das Thema der Lektion. Bei interkulturell interessanten Themen haben die S so die Möglichkeit, ihre eigene Welt mit anderen Augen zu betrachten und sie mit der deutschsprachigen Welt zu vergleichen.

J3 Visualisierung

Aus der Gehirnforschung weiß man, dass abstrakte Begriffe ohne Bild oder konkrete Situation, in der man diese Begriffe verwenden kann, nur schwer zu lernen oder im Gedächtnis zu behalten sind. Damit ein Begriff besser vernetzt wird, braucht es Bilder und passende Handlungssituationen. Bringen Sie deshalb hin und wieder Bilder in den Unterricht mit oder erklären Sie manchmal Wörter mithilfe von Bildern (oder auch eigenen Zeichnungen).

Denken Sie bei Ihrem Tafelbild auch daran, ob nach der Unterrichtsstunde etwas davon im Gedächtnis bleiben wird. Je schöner Ihr Tafelbild ist, je besser strukturiert Ihre Lernziele und Unterrichtsinhalte an der Tafel präsentiert sind und je schöner Sie Besonderheiten und Regeln visualisieren, desto besser können Ihre S sie behalten.

J4 Unterrichtssprache

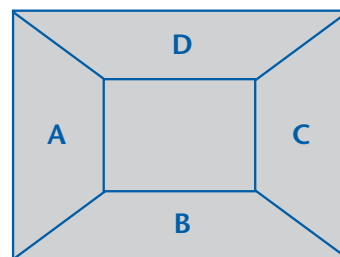
Sprechen Sie, wann immer es geht, Deutsch mit Ihren Schülern. Auf diese Weise erleichtern Sie es ihnen, sich schon früh an den Klang der Sprache zu gewöhnen und ihr Hörverständnis zu verbessern. Geben Sie Arbeitsanweisungen (auch bei Anfängern) auf Deutsch, sie können diese pantomimisch unterstützen oder auch anschließend übersetzen – aber nur, solange es wirklich nötig ist.

Geben Sie Ihren Schülern besonders bei gelenkten Sprechphasen so viel wie möglich Hilfestellung, z.B. durch die *Wichtigen Wendungen* im Anhang des TB oder mithilfe von Lernplakaten, auf denen ausgewählte Wendungen stehen. Auch in Phasen der Gruppenarbeit sollten die S möglichst auf Deutsch kommunizieren. Immer ein S in der Gruppe kann diese Rolle übernehmen und speziell darauf achten.

Sollten Sie einmal den Eindruck haben, dass die S unbedingt intensiver über bestimmte Inhalte diskutieren möchten, ihnen dazu aber die sprachlichen Mittel auf Deutsch fehlen, erlauben sie ruhig auch mal kurze Phasen auf Französisch oder in der Muttersprache.

J5 Placemat

Diese Methode ist eine Form des kooperativen Lernens und funktioniert nach dem Prinzip *Think – Pair – Share* J A3. Sie ermöglicht den S, sich in Kleingruppen über Assoziationen, Ideen oder Wünsche zu einem bestimmten Thema auszutauschen. Normalerweise arbeiten die S in Gruppen à vier Teilnehmer. Alle Gruppenmitglieder sitzen um einen Tisch herum. In der Mitte liegt ein großes Blatt Papier (z.B. DIN A3). In der Mitte gibt es ein eckiges Feld. Rundherum gibt es so viele Felder wie Teilnehmer. Geben Sie für jeden der folgenden Arbeitsschritte eine entsprechende Zeit vor.





Schritt 1: Jeder S hat sein Feld vor sich und notiert darauf in Stillarbeit seine Ideen und Wünsche.
Wichtig: In dieser Phase wird nicht gesprochen!

Schritt 2: Die S drehen nun das Blatt nach und nach im Uhrzeigersinn und lesen die Notizen der anderen Gruppenmitglieder.

Schritt 3: Die S tauschen sich untereinander aus und einigen sich auf Stichpunkte, die sie gemeinsam in der Mitte notieren und später präsentieren möchten. Innerhalb der Gruppen werden verschiedene Rollen vergeben, z.B.:

S1 ist verantwortlich dafür, dass nur Deutsch gesprochen wird.

S2 achtet darauf, dass die Gruppenmitglieder die Wendungen aus dem TB ab S. 169 verwenden.

S3 notiert die gemeinsamen Ergebnisse in der Mitte des Blattes.

S4 stellt später die Ergebnisse vor.

Schritt 4: Ein S aus jeder Gruppe präsentiert die Ergebnisse im Plenum.

6 Entspannungsphasen

Nicht nur Kinder brauchen beim Lernen hin und wieder Phasen der Entspannung und der Bewegung, sondern auch Jugendliche und Erwachsene. Wenn man Übungen, wie auf Seite 14 beschrieben, mit den S macht, verfliegt zum einen die Müdigkeit, weil das Gehirn durch Bewegung mehr Sauerstoff bekommt, und zum anderen wird das Gehirn wieder aktiv, wenn die S aufstehen oder sich durch den Raum bewegen müssen. Ähnlich wie beim Computer kann das Gehirn z.B. mit der Übung *liegende Acht* einen „Neustart“ machen.

Auch, wenn dieses Vorgehen ein wenig Zeit benötigt, so steigert es doch die Konzentration und Motivation der S im Anschluss daran.

Wenn Sie die Möglichkeit und den Platz dazu haben, lassen sie die S immer mal wieder auf dem Schulhof oder im Klassenraum herumgehen oder tanzen – am besten nach rhythmischer Musik. Wenn die Musik stoppt, können sich so z.B. Gruppen oder Paare bilden – mit den Personen, die nahe beieinander stehen.

Aber auch direkt am Platz kann man zwischendurch kleinere Bewegungsübungen durchführen. Hier einige Ideen:

- Den ganzen Körper „wach“ klopfen: mit flachen Händen zuerst die Arme, dann Brust, Bauch, Po und Beine abklopfen,
- Mit den Fingern das Gesicht und den Kopf „wach“ klopfen,
- Nacheinander Arme, Beine, Hände und Füße ausschütteln,
- Breitbeinig stehen und den Oberkörper kreisen lassen
- Mehrmals Schultern hochziehen und wieder fallen lassen
- Mit den Armen und Beinen abwechselnd eine große liegende Acht in die Luft malen

Probieren Sie es aus! Die S werden es Ihnen danken und haben auch Spaß dabei.